

Bei Rot gegangen: Fußgängerin verletzt

■ **Bielefeld** (jr). Eine junge Fußgängerin (17) ist laut Polizeibericht am Mittwoch über eine rote Fußgängerampel gegangen und dabei von einem Auto angefahren worden. Der Fahrer (78) eines B-Klasse-Mercedes erfasste die Jugendliche trotz Vollbremsung gegen 13.20 Uhr, als sie gerade den Oberstorwall in Richtung Stapenhorststraße überqueren wollte.

Die junge Frau stürzte zu Boden und erlitt dabei Schürfwunden an Händen und Stirn. Rettungssanitäter versorgten die Verletzte an der Unfallstelle. Eine Autofahrerin (48) hatte beobachtet, dass das Signal der Fußgängerampel für die 17-Jährige rotes Licht angezeigt hatte.

Der Schaden am Fahrzeug wird von der Polizei auf 1.000 Euro geschätzt.

Gestärkt in der Pflege – per Gesetz

■ **Schildesche**. Die AWO lädt am 14. November zur Info-Veranstaltung „Das Pflegestärkungsgesetz II – gerechtere Einstufung durch ein neues Begutachtungsverfahren?“ ein. Das Treffen findet ab 17.30 Uhr im AWO-Scholle-Treff, Am Vorwerk 36a, statt. Hintergrund:

Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff nimmt den Menschen in seiner Lebenswelt in den Blick und berücksichtigt alle für das Leben und die Alltagsbewältigung eines Pflegebedürftigen relevanten Beeinträchtigungen.

Bäder öffnen später

■ **Bielefeld**. Wegen einer Betriebsversammlung der Unternehmensgruppe Stadtwerke Bielefeld werden am Mittwoch, 16. November, alle Betriebe der BBF erst um 13 Uhr öffnen. Die Oetker-Eisbahn startet mit der zweiten Laufzeit von 14 Uhr bis 17 Uhr. Es findet an diesem Morgen kein Frühschwimmen statt.

Logistikmeister bestehen Prüfung

■ **Bielefeld**. Vor dem Prüfungsausschuss der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen haben etliche Absolventen die Fortbildungsprüfung zum Logistikmeister erfolgreich abgelegt. Das Examen erstreckt sich neben all-gemeinbetriebswirtschaftlichen Fragestellungen insbesondere auf den Qualifikations-schwerpunkt Logistikprozesse, teilt die IHK mit.

Folgende Absolventen kommen aus Bielefeld: Sandra Baraz, Heinrich Bergen, Philip Bergmann, Jens Giller, Arndt Fleming Klein, Nils-Göran Schmelzer und Lukas Zelmer.

Info-Abend zum Betreuungsrecht

■ **Bielefeld**. Der Aktionskreis Betreuung bietet am Dienstag, 15. November, zusammen mit der Volkshochschule (VHS) eine Einführungsveranstaltung zum Betreuungsrecht an. Von 18.15 bis 19.45 Uhr stellt Referent Marco Schütte vom Betreuungsverein der Gesellschaft für Sozialarbeit die Aufgaben und Pflichten eines ehrenamtlichen rechtlichen Betreuers vor. Veranstaltungsort ist die VHS, Ravensberger Park 1, Raum 240.

Herr Bora, als früheres Mitglied des Ethikrates der Bundesregierung und des Bundestags haben Sie Politikern Entscheidungsempfehlungen gegeben. Ist Politik überfordert bei manchen Themen?

ALFONS BORA: Der Deutsche Ethikrat ist ein Gremium aus Wissenschaftlern und anderen Experten, das die Politik beraten und so politische Entscheidungen mit vorbereiten soll. Positiv betrachtet erhöht er die Legitimation von Normen und Regeln. Kritisch betrachtet könnte man anmerken, er habe die Funktion, das politische Risiko ein wenig zu streuen. Politische Verantwortung besteht ja darin, für Entscheidungen einstehen zu müssen, die sich als falsch herausstellen könnten.

Ist der Ethikrat Ausdruck der Komplexität unserer Welt?

BORA: Ethische Fragen von Wissenschaft und Technik sind kein ganz neues Thema. Robert Oppenheimer, einer der „Väter“ der Atombombe, hat schon vor siebzig Jahren den Einsatz der Waffe kritisiert und sich für eine internationale Regulierung stark gemacht. Aber davon abgesehen sind Institutionen wie der Ethikrat schon ein Zeichen der Gegenwart, weil die Geschwindigkeit der Innovationen enorm gestiegen ist, und damit die Ungewissheit, welche positiven und negativen Auswirkungen technisch und gesellschaftlich damit verbunden sind.

BABYKLAPPEN

Sie haben unter anderem über die Babyklappen beraten. Mit welchem Ergebnis?

BORA: Die Babyklappen sind eingeführt worden, um Müttern in besonderen Notlagen einen anonymen Ausweg zu bieten. Ziel war es, Kindstötungen zu verhindern. Die Frage des Ethikrats war: Gibt es bessere Alternativen? Wir haben die Möglichkeit einer anonymen Geburt im Krankenhaus ins Spiel gebracht. Die Gutachter sagten, dass Mütter, die ihr Neugeborenes töten, in einer anderen psychischen Verfassung sind als Mütter, die zur Babyklappe gehen. Kindstötung ist in der Regel eine Kurzschluss-handlung. Der Weg zur Babyklappe wird wohl eher nach eini-ger Überlegung eingeschlagen. So können Babyklappen Kindstötungen vermutlich eher nicht verhindern. Gleichzeitig schaffen sie neue Probleme.

Welche?

BORA: Die Babyklappe verhindert, dass das Kind sich später mit dem Geschehen konkret auseinandersetzen kann. Jedes Kind hat aber ein Recht zu wissen, wer seine leiblichen Eltern sind. Das ist aus entwicklungspsychologischer Perspektive ein zentraler Punkt. Denn wer das nicht weiß, kann später große Schwierigkeiten bekommen. Untersuchungen zeigen, wie wichtig es für Adoptiv- und Pflegekinder ist, sich mit ihren Wurzeln auseinanderzusetzen und damit nachvollziehen zu können, wie es dazu kam, dass sie nicht bei den leiblichen Eltern aufwachsen. Sie müssen es verstehen können. Das ist wichtig für die Entwicklung einer stabilen Identität.

Ist das einst anders gesehen worden?

BORA: Früher hat man Adoptivkindern das oft erst im Erwachsenenalter mitgeteilt, was zum Teil schwerwiegende

„Komplexe Welt voller ethischer Ungewissheiten“

Soziologie: Warum der Staat manchmal schwach wirkt bei Regulierungen und er unter anderem Hilfe bei Entscheidungen durch den Ethikrat sucht



Alfons Bora (59) ist Soziologe und Jurist. Der Professor für Recht und Gesellschaft an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld war jahrelang Mitglied im Deutschen Ethikrat von Bundesregierung und Bundestag. Bora hat in Freiburg studiert, dort am Max-Planck-Institut gearbeitet, später am Wissenschaftszentrum Berlin. Seit 1999 lehrt und forscht er an der Uni Bielefeld. FOTO: ANDREAS ZOBE

Auswirkungen hatte. Heute geschieht das ab dem frühesten Kindesalter, altersgerecht natürlich. Offenheit und Transparenz verhindern auch, dass sie später das Gefühl entwickeln, hinteres Licht geführt worden zu sein.

Was kann ein Soziologe wie Sie zur Lösungsfindung bei ethischen Fragen beitragen?

BORA: Mein Interesse als Soziologe und Jurist gilt dem Zusammenhang von Recht und gesellschaftlicher Regulierung, also der Frage: Wie kann eine Gesellschaft sich selbst regeln und gestalten? Ein klassisches Mittel ist das Recht. Wir beschäftigen uns unter anderem mit den Folgen von Wissenschaft und Technik und eben mit der Regulierung dieser Folgen. Die Gentechnik mit ihren Regulierungsanforderungen ist da ein gutes Beispiel. Damit beschäftigen wir uns seit mehr als 20 Jahren.

Wer ist zuerst gefragt dabei: Die Gesellschaft, die Politik oder die Branche, beziehungsweise Wissenschaft?

BORA: Universitäten oder Unternehmen sollten sich zuerst fragen, was sie mit eigenen Mitteln regulieren können oder müssen. Wir Soziologen untersuchen, welche Formen und Möglichkeiten der Selbststeuerung es gibt.

SCHWACHER STAAT

Geschieht das in ausreichendem Maße?

BORA: Wir sehen Normsetzungsprozesse in globalen Unternehmen oder Branchen. Zum Teil ist es erstaunlich, wie globale Unternehmen Standards setzen und das staatliche Recht dabei zum nachrangigen Regulierungsinstrument wird. Das wird etwa nach Unglücken wie dem schrecklichen Brand einer Textilfirma in Bangladesch deutlich.

Die Industrie bestimmt, der Staat ist nur Zuschauer?

BORA: Ich würde nicht sagen, dass der Staat nur Zuschauer ist, aber ein besonders starker Akteur ist er auch nicht in allen Fällen. Und es liegt mit in der Verantwortung der Unternehmen, Katastrophen wie die erwähnte zu verhindern. Ihre Normen und Regeln sind letztlich oft auch wirkmächtiger als staatliche Vorgaben oder Gesetze, ob nun besonders streng oder besonders lax. Das liegt auch daran, dass Kapital global mobil und kaum durch nationalstaatliche Grenzen eingeschränkt ist.

Können Staaten noch effektiv regulieren in der globalisierten Welt? Lassen sich weltweite Standards durchsetzen?

BORA: Man muss anerkennen, dass die Welt nicht einheitlich regulierbar ist. Rechtsnormen bleiben meist auf Länder oder Regionen be-

Wie wissen Staat, Wissenschaft oder Wirtschaft, wann etwas reguliert werden muss?

BORA: Da gibt es kein objektives Kriterium, das ist von Fall zu Fall unterschiedlich und hat auch viel damit zu tun, ob ein Sachverhalt gesellschaftlich umstritten ist oder nicht. Manchmal beginnen die Prozesse spät, zu spät vielleicht. Zum Beispiel war das bei dem Insektizid DDT oder dem Medikament Contergan so, die anfangs nicht sonderlich umstritten waren. Anders war es wiederum bei der Nanotechnologie, die wegen der vorher geführten Gentechnikdiskussion sofort kritisch beäugt wurde und bei der die Wissenschaft deshalb selbst die Diskussion mit angestoßen hat.

INTERSEXUALITÄT

Neben technischem Fortschritt und Ethik gibt es moralische Fragen, die die Gesellschaft verhandeln muss. Im Ethikrat haben Sie sich mit Intersexualität befasst. Zunächst: Was ist das?

BORA: Als Intersexuelle bezeichnet man Menschen, die mit nicht eindeutigen Geschlechtsmerkmalen geboren worden sind.

Eine kleine Gruppe?

BORA: Immerhin sprechen wir möglicherweise von einer bis zu sechsstelligen Zahl an Betroffenen in Deutschland. Es ist eine Minderheit, deren schutzwürdige Interessen verletzt wurden, unter anderem dadurch, wie medizinisch mit ihnen umgegangen wurde.

Was heißt das?

BORA: Lange wurden sie als „korrekturbedürftige“ Patienten betrachtet, die durch Operationen „geheilt“ werden sollten.

Sie wurden als krank eingestuft, wie früher Homosexuelle?

BORA: Ja. Das änderte sich, als Betroffene aus der Anonymität herausgetreten sind und Rechte eingefordert haben. Wir haben damals im Ethikrat der Bundesregierung empfohlen, intersexuelle Menschen als eigene Existenzform, als drittes Geschlecht gewissermaßen, anzuerkennen, was inzwischen im Personenstandsrecht auch grundsätzlich geschieht. Mittlerweile werden Behandlungen in der Medizin mit größerer Vorsicht gehandhabt. Wir haben darüber hinaus empfohlen, medizinische Kompetenzzentren für diese Gruppe zu schaffen.

Kann die regierungsamtliche Anerkennung rückkoppelnd zu Akzeptanz in der Gesellschaft führen?

BORA: Das ist möglich. Es gibt die vorlaufende Bewusstseinsänderung wie beim alten Paragrafen 218, gegen den Tausende Frauen in den 1970er Jahren öffentlich aufbegehren und damit zu einer Gesetzesänderung beitragen; und es gibt Gesetze, die einen Bewusstseinswandel erst anregen und damit die gesellschaftlichen Verhältnisse ändern.

Die Interviews der Wissenschafts-Serie erscheinen monatlich, immer freitags. Bielefelds kluge Köpfe klären darin gesellschaftliche Themen.

Am Küchentisch von Ansgar Mönter (50) wird seit Monaten darüber gestritten, ob es okay ist, die wohlschmeckende Tubenremoulade einer eher mäßig beleumundeten Schweizer Weltfirma zu nutzen. Noch befindet sich der familiäre Ethikrat in der Phase der Folgenabschätzung.

